

Steinhof-Konflikt.Vorwahl-Pressekonferenz. (13.7.2015,Statement B.Lötsch)

Angesichts der Vorwahlzeit ermahnt uns die Rathaus-Administration zur Geduld. Die wahlwerbenden Politiker hätten jetzt andere Sorgen als ein paar halbvergessene Zusagen aus der Steinhofgründe-Mediation. Ja, es war ein Erfolg der Bürger, dass diese herrliche Natur/Kulturverschränkung in bester Grünlage nun doch nicht an die Bauspekulation verkauft werde. Mediation und Testplanung haben im östlichen Wirtschafts-areal zwar doch noch einige baufähige Flächen ausfindig gemacht ,aber mit der ausdrücklichen Erklärung, dass man zuvor ein Weiter- oder Nach-Nutzungskonzept für das denkmalgeschützte Jugendstil Areal erstellen müsse - dann erst wisse man, welche Art von Bebauung auf den ausgewiesenen, jetzt noch meist baumbestandenen Gründen nötig und sinnvoll sei. Aber, wie sagte schon an ganz anderer Stelle ein von kritischen Bürgern bedrängter Kanzler Sinowatz? " 'baut muss was werd'n, sonst geht ja nix mehr, sonst könn' ma die Republik ja glei' zuasperr'n!" Da half auch keine Entgegnung Nennings "Herr Bundeskanzler, die Republik ist keine Baufirma!" denn die Republik - und erst recht Wien - ist eine Baufirma, und so sieht sie auch aus, seit Investoren die Politik vor sich hertreiben. Das Ergebnis im Fall Steinhof-Areal: Ankündigung von rd. 200 Wohnungen, egal was sonst kommt, welche spätere Funktionen damit durchkreuzt werden - bei völlig fehlenden Weiter- oder Umnutzungskonzepten für das einst unter vorbildlichen sozialen und ärztlichen Prioritäten errichtete Jugendstil-Juwel.

Gerade jetzt hätte die wahlwerbende Rathausmehrheit die Chance und Pflicht, in einer demokratiepolitisch so sensiblen Frage, Handlungskompetenz zu beweisen - sind die Steinhofgründe nicht geradezu ein klassischer Prüfstein für Kommunalpolitik auf der Höhe der Zeit? Was sollte Stadtpolitiker gegenüber den Wienern mehr beschäftigen wenn nicht:

- die Erhaltung und Schaffung von Grünräumen - jenem wichtigsten "kollektiven Luxus" jeder Stadt mit Zukunft
- die Erfordernisse einer immer älter werdenden Bevölkerung in ihren Ansprüchen an Gesundheits- und Pflege-Einrichtungen
- die Vermeidung von Frühinvalidität durch Bewältigung ihrer vorherrschenden Ursachen - sozialen Psychosen wie "burn out", Suchtverhalten u.a. zunehmenden chronischen insbes. neuropsychiatrischen Erkrankungen(Studien belegen eindrucksvoll die Effizienz psychiatrisch-therapeutischer Rehabilitation für Menschen im Berufsprozess!) - doch ist eben dies von den Akutspitälern NICHT leistbar
- die Erhaltung unvermehrbarer historischer Bausubstanz - eine der wichtigsten Voraussetzungen für beglückende URBANITÄT - macht die Stadt "unverwechselbar" und damit zur Attraktion für Besucher und zum Liebesobjekt ihrer Bürger
- die Ermutigung einer Vielfalt kleinteilig-gewerblicher Beschäftigung mit Sanierungsaufgaben die nicht großmaschinell substituierbar sind -

arbeitsintensives Gebäude-Recycling, energetische Bestandsverbesserung, Stadtreparatur statt "Kahlschlagsanierungen" mit Fertigteil Glas-Beton-Monstern" und Extremisierung überhitzter Wärmeinseln der Stadt, zu denen leider auch die immer fabriksähnlicher werdenden Großkliniken zählen.

All diese Überlegungen gelten auch für die mögliche Zukunft der Steinhofgründe, Nutzungskonzepte für die einst unter so humanitären Zielsetzungen geschaffenen Jugendstilkomplexe in einem der stadtökologisch wertvollsten Randbereiche der Metropole - im Dienste "der Gesundheit der Bevölkerung und der Schönheit des Stadtbildes" - "für die Ärmsten das Schönste"(so Otto Wagner) - in einer der besten Reinluftschneisen im Nordwesten der Stadt, von wo die vorherrschenden Winde aus dem grünen Umland in die Stadt wehen - bis heute besonders wichtig auch für die hervorragende Pulmologie(Lungenfachabteilung).

Dabei ahnte man bei den damals so liebevollen Planungen noch gar nicht, dass 100 Jahre später die größte GERIATRIEWELLE der Sozial- und Medizingeschichte aller Zeiten auf Wien zurollen würde, mit Lebenserwartungen die sich gegenüber dem 19. Jahrhundert fast verdoppelt haben.

Statt in dieser Lage dankbar und mit beiden Händen nach der einmaligen Chance dieses sozialmedizinischen Urban-Erbes mit seiner unvergleichlichen Natur/Kultur Durchdringung zu greifen, entleert man Zug um Zug die Pavillons, zieht zwar unter dem Druck einer wachsenden Bürgerbewegung einige der beabsichtigten Massen - Wohnbaupläne zurück - will dennoch unbeirrt die international renommierte "Vorzeige-Orthopädie" und mittelfristig auch Pulmologie und erst recht neuro-psychiatrische Einrichtungen absiedeln - verweigert bislang jegliches soziale und medizinische Folgekonzept. Das einzige das - als provokanter Justamentakt - feststeht ist die unerschütterliche Bau-Absicht für mindestens 200 neue Wohneinheiten im Ostteil.

Der hässliche "architektonische SuperGAU" des RehabMonsters mit Badehalle wurde ebenfalls durchgezogen, obwohl während des Baues schon klar war, dass die Orthopädie, für die das angeblich alles sein musste, aufgegeben werden soll (unweit davon verfällt die einst bildschöne Jugendstil-Badehalle des Otto Wagner Spitals!). Ungereimtheit reiht sich an Ungereimtheit, vielleicht hat gerade die Konzeptlosigkeit Methode. Hofft man dass sich die Plebs irgendwann verliert? Öffentlichkeit und Medien sind bekanntlich Durchlauferhitzer mit kurzem Gedächtnis!

Diese Bürgerbewegung ist anders - sie hinterfragt, bringt selbst Konzepte, gestützt auf Ärzte und international erfahrene Spitals-Ökonomen, ist konstruktiv und verfolgt keine Eigeninteressen - wann, wenn nicht in Vorwahlzeiten?!